

Auch gegen Norden dehnt sich der Gips in aussergewöhnlicher Mächtigkeit aus. Ueber Fluh und Stachler setzt er sich wahrscheinlich mehr oder weniger ununterbrochen fort nach Matta und ins Gamptal.

Nördlich des Schluchers zwischen Bleika und Fuchsenstein gesellen sich jedoch andere Raiblerschichten dazu. Der Fuchsenstein selbst besteht aus NW — SE streichendem und saigerem oder steil SW fallendem Raiblerdolomit. Dieser setzt sich in bogenförmigem Aufschluss am Südhang der Fluhtola fort bis oberhalb P. 1673, wobei das Streichen mehr in E — W Richtung umbiegt und das Südfallen auf ca. 40° abnimmt. Zum Dolomit gesellen sich Kalk, Schiefer und Sandsteine, die Zugehörigkeit des ganzen Zuges zu den Raiblerschichten eindeutig beweisend. Die Felsköpfe, die die isolierten Aufschlüsse in der Gegend der Bleika bilden, bestehen ebenfalls aus Kalk und Dolomit der Raiblerschichten. Dazwischen findet sich aber immer wieder Gips. Die lokaltektonischen Zusammenhänge der Kalk-Dolomitlagen sind kaum zu entziffern. Es entsteht der Eindruck, als handle es sich um eine Zone stärkerer tektonischer Beanspruchung, die die kompetenten Lagen zerrissen und beinahe regellos in den plastischen Gipsmassen eingebettet hat.

Nördlich der Fluhtola trifft man dann wiederum auf ruhigere Verhältnisse. Die sich über der Fahrstrasse vom Malbun zum Stachler erhebende Felswand von Unterm Tschugga besteht aus Kalk und Dolomit mit Schiefeln und Sandsteinen im Liegenden. Wie bei der Beschreibung der Raiblerschichten im stratigraphischen Abschnitt dargelegt wurde (siehe S. 72), handelt es sich hierbei sicher um Raiblerkalke und Dolomite, die aber von Trümper (1916) und Schumacher (1929) als Hauptdolomit bezeichnet wurden. Die Schichtlage ist durchschnittlich N 140° E, 30° NE. Es erscheint wahrscheinlich, dass diese Wand, die der Zone starker tektonischer Beeinflussung weiter entfernt ist, die nordwestliche Fortsetzung der zerrissenen Kalk-Dolomitlagen von Bleika-Fuchsenstein darstellt.

Ueber dieser Felsstufe folgt mit scharfem Kontakt auch wieder der Gips, der die Bildung zahlloser Dolinen verursacht hat und sich bis hinauf zu den Hauptdolomitschutthängen des Ochsenkopfes und nach Norden zum Sass Fürkle ununterbrochen feststellen lässt.